

## Wie Charlie nach 30 Jahren zu einer Band kam

### Das siebte Museumsfest leidet unter dem stürmischen Wetter, bietet aber viel Qualität

*Obernkirchen (rnk). Gut 30 Jahre ist er im Geschäft, erzählt Charlie Dörffel, Dudelsackspieler und Sänger der vierköpfigen Band „Bärentatzen“, die am Sonntag auf dem Kirchplatz beim siebten Museumsfest musikalisch unterhielt. Gut drei Jahrzehnte, in denen er von Markt zu Markt, von Fest zu Fest fuhr und die schönsten Lieder aus längst vergangenen Jahrhunderten zum Besten gab. Seit einem Jahr ist es mit seinem musikalische Single-Dasein vorbei: Seither verstärken Anne und Sven Lars sowie deren Mutter Gudrun Kobe den „mediavistischen Animateur“, wie sich der Troubadour selbst nennt. Schuld an der Verstärkung ist Dörffel selber, wie Anne Kobe erzählt. Vor gut einem Jahr hatte sie Dörffel auf dem Katharinenmarkt in Hoya gehört und war so begeistert, dass sie erst ihrer Mutter und dann ihrem Bruder in den Ohren lag, doch selbst auch so eine Musik zu machen. Der Teenager muss recht überzeugend gewesen sein, denn schon wenige Wochen später verstärkten sie Dörffel: Mutter Gudrun, die ihr Geld als Tierärztin verdient, schlägt die Davul, eine Trommel aus dem Orient, Tochter Anne spielt den „kleinen Dudelsack“ und Sohn Sven Lars entlockt der Flöte die richtigen Töne. „Bärentatzen“ heißt die Gruppe um Dörffel nun.*



Ganz starker Auftritt: Charlie Dörffel, Gudrun, Anne und Sven Lars Kobe (v.l.) überzeugten als „Bärentatzen“. Foto: rnk

Mit ihrem Engagement für das Museumsfest hatte Organisator Rolf-Bernd de Groot ein glückliches Händchen: Mit ihrem Liedern aus dem frühen Mittelalter ließen sie die Zuhörer durchaus swingen, viele Lieder hat Alfons von Kastilien geschrieben, aber auch Songs von Heinrich VIII. und Klassiker wie „Scarborough Fair“ hatten die „Bärentatzen“ im souverän dargebotenen Repertoire.

Zwar das Museumsfest ein bisschen vom Herbstwind verweht, litten Anbieter und Besucher unter dem starken böigen Wind, aber das Angebot konnte sich allemal hören und sehen lassen. Als besonderer Coup erwies sich die Ausstellung mit Bildern von Friedrich Möller-Bornemann im „Trafohäuschen“. Die meist aus Privatbesitz stammenden Bilder reichten zurück bis in die 40-er Jahre und unterstrichen die künstlerische Bandbreite des 1914 in Oberhausen geborenen Malers: Stadtansichten, Landschaften, Menschen, Stillleben – Möller-Bornemann beherrscht sein Metier.

Gelungen war auch die Anbindung der Vehler Mühle an den Museumstag, die die Besucher zu Fuß oder mit dem Planwagen erreichen konnten – ein Angebot, das gerne und oft angenommen wurde. Da natürlich auch das Museum geöffnet hatte und die Kinderanimation nicht vergessen worden war, konnte de Groot unter dem Strich trotz der Wetters eine positive Bilanz ziehen: Das siebte Museumsfest war eine runde Sache.